



Beim Startschuss der Initiative „Wasserschutzbrot“: Reimund Neumaier (Regierung von Niederbayern), Katharina Meyer (Forschungsinstitut für biologischen Landbau), Bäckermeister Rudolf Bücherl, Bürgermeister Alfred Holzner, Rosemarie und Landwirt Franz Strixner, Regierungspräsident Rainer Haselbeck, Rudolf Sagberger (Sagberger Mühlen) und Hans Weinzierl, Vorsitzender des Wasserzweckverbandes Rottenburger Gruppe. Fotos: ak

Aus der Region und gut für die Region

Der Startschuss für Initiative „Wasserschutzbrot Niederbayern“ ist gefallen

Von Anna Kolbinger

Rottenburg. Ab Herbst gibt es das „Wasserschutzbrot Niederbayern“ zu kaufen – regional und grundwasserschonend produziert. So können Verbraucher beim Brotkauf einen Beitrag zum Grundwasserschutz leisten, denn bei diesem Brot wird Weizen verarbeitet, der weniger als üblich gedüngt wird. Der Startschuss für diese Initiative der Regierung von Niederbayern fiel am Donnerstag.

Landwirt Franz Strixner aus Niederhatzkofen hat die Initiative angestoßen. Er befasst sich schon seit Jahren mit dem Thema Grundwasserschutz. Doch es sei nicht einfach, das umzusetzen. Strixner hat einen konventionellen viehlosen Ackerbetrieb und produziert Weizen zum Backen. Dafür ist es nötig, sehr spät noch einmal zu düngen, denn nur so bekommt der Weizen den hohen Eiweißgehalt, den Mühlen und Bäckereien fordern. Bei der Initiative „Wasserschutzbrot“ verzichtet der Landwirt auf die letzte Stickstoff-Düngung. Diese sei oft verantwortlich für Nitratüberschuss im Boden, der ins Grundwasser gelangt, erklärte Strixner.

Projekt soll sich selber tragen

Dieser Weizen wird dann separat gemahlen und zu Brot verarbeitet. Das ist aufwendiger als bei „normalen“ Weizen, deswegen mussten Müller und Bäcker gefunden werden, die diese Mühe auf sich nehmen. Doch die Verantwortung liegt auch bei den Kunden – nur wenn sie bereit sind, mehr zu zahlen, funktioniert das Projekt auch. Denn es soll sich selber tragen. Das Brot kostet mehr, weil der Ertrag auf dem Feld geringer ist und der Aufwand für Müller und Bäcker höher. Wenn das nicht funktioniert, mache es keinen Sinn, das „Wasserschutzbrot“ mit öffentlichen Geldern künstlich am Leben zu halten, meint Strixner.

Auf fünf Hektar hat Strixner den „Wasserschutz-Weizen“ angebaut. Er ist in Niederbayern der erste



Landwirt Franz Strixner (Mitte) zeigt Müllermeister Rudolf Sagberger (l.) und Bäckermeister Rudolf Bücherl stellvertretend für ihre teilnehmenden Kollegen das Feld, auf dem der „Wasserschutzweizen“ wächst.

Landwirt, der sich an der Initiative beteiligt. Ein solches Modell gibt es allerdings bereits in Franken. Das hat ihn auf die Idee gebracht, dies auch hier umzusetzen. Er ist aber zuversichtlich, dass sich weitere Landwirte finden. Ist das Getreide geerntet, wird es in die Sagberger Mühlen (Landkreis Landshut) geliefert. Müllermeister Rudolf Sagberger ist begeistert von der Idee. Das Projekt sei eine Chance für kleine Mühlen, ihr Überleben zu sichern, da so ein Aufwand in großen industriellen Mühlen nicht möglich sei. Die Bäckereien Hatzl (Rottenburg), Bücherl (Landshut), Wackerl (Landshut) und Schleich (Frontenhausen) werden das Getreide zu Brot und Backwaren verarbeiten. Dieses „Wasserschutzbrot“ können die Kunden ab Herbst kaufen.

„Am wichtigsten ist es, dass wir die Verbraucher erreichen“, betonte Hans Weinzierl, Vorsitzender des Wasserzweckverbandes Rottenburger Gruppe. Der Wasserzweckverband ist begeistert von dem Projekt, hofft jedoch, dass die Bewirtschaftung künftig noch weiter in Richtung ökologische Landwirtschaft geht, wie Marlene Gruber, Projekt-

kordinatorin Landwirtschaft und Grundwasserschutz betonte.

Die Initiative „Wasserschutzbrot“ wird im Rahmen der „Aktion Grundwasserschutz – Trinkwasser für Niederbayern“ der Regierung von Niederbayern durchgeführt. Katharina Meyer vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau betreut die Initiative und Reimund Neumaier vom Sachgebiet Wasserwirtschaft der Regierung von Niederbayern ist der Ansprechpartner in fachlichen Fragen.

Grundwasserschutz und Bekenntnis zur Heimat

Rottenburg eignet sich auch deshalb gut für das Projekt, weil es ein „rotes Gebiet“ ist – also eine Region, in der die Nitratbelastung im oberflächennahen Wasser hoch ist. „Die Auswirkungen auf das Trinkwasser sind unvermeidlich, wenn wir nicht gegensteuern“, betonte Neumaier. Regierungspräsident Rainer Haselbeck sieht das ähnlich: Die Initiative sei ein wertvoller Ansatz, um das Grundwasser noch besser zu schützen. „Darüber hinaus ist die Verwendung regionaler Rohstoff-

fe und die Zusammenarbeit mit Mühlen, Handwerksbäckereien und Wasserversorgern vor Ort ein Bekenntnis zur Heimat, das auch Arbeitsplätze sichert.“ Durch die Corona-Krise habe man erlebt, wie sehr man auf den Schutz der Lebensgrundlagen angewiesen ist – Trinkwasser sei schließlich die Lebensgrundlage schlechthin.

Grundwasserschutz sei schon lange ein wichtiges Thema für die Stadt Rottenburg, betonte Bürgermeister Alfred Holzner. Er freue sich, dass die Initiative hier beginnt. Das „Wasserschutzbrot“ passe gut hierher, da sich Rottenburg als Modellgemeinde für das Projekt „Marktplatz der biologischen Vielfalt“ für Artenschutz einsetzt. Damit verbunden sind indirekt auch Naturschutz und Grundwasserschutz.

Zwar ist der Startschuss in Rottenburg gefallen, die Initiative erstreckt sich jedoch auf ganz Niederbayern. Die Verantwortlichen sind zuversichtlich, weitere Landwirte, Mühlen und Bäcker zu finden, die sich beteiligen wollen.

Mehr Fotos dazu unter www.idowa.plus

